



for a living planet®

BORJOMI-KHARAGAULI NATIONALPARK

Georgiens wilde Schönheit

Zwischen Europa und Asien gibt es ein Land, das weder zum einen noch zum anderen gehört: Georgien. Die Gebirgszüge des Großen- und Kleinen Kaukasus prägen seine Landschaft. Fast die Hälfte der Landesfläche ist Wald, davon sind große Teile noch unberührter Urwald. Georgien vereint ein Mosaik an Landschaftstypen: Von Feuchtgebieten an der Küste über vulkanische Ebenen, Bergrücken sowie Gletschern bis hin zu Halbwüsten und Stepplandschaften im Osten des Landes. Die mosaikartige und kaum berührte Natur beherbergt einzigartige Pflanzen - von den fast 400 Baum- und Straucharten kommen 61 nur in Georgien vor, 60 Arten stehen auf der Roten Liste und sind weltweit bedroht. Und noch immer streifen hier Leoparden, Braunbären, Wölfe und Luchse durch die Wälder.



Braunbär (Ursus arctor); Quelle: WWF/Schafer

Schlechte Wirtschaft – kahle Wälder

Seit der Unabhängigkeit Georgiens von der Sowjetunion im Jahre 1992, hat sich die politische und wirtschaftliche Situation im Lande immer weiter verschlechtert. Da das Land von Russland nur sehr wenig Energie geliefert bekommt, verfeuert die ländliche Bevölkerung viel Holz. Um die Siedlungen sind die Wälder kahl geschlagen. Aus Not essen viele Menschen Wildfleisch. Rehe und Rotwild werden schonungslos geschossen - das bringt Leoparden, Wölfe und Bären in Bedrängnis, die teilweise verhungern.

Illegale Holzfäller schlagen wertvolle Waldbestände für den Export von Holz ein. Vermutlich wird pro Jahr dop-

pelt soviel Holz illegal eingeschlagen wie legal. Georgien und der Kaukasus Ökoregion fehlt eine umfassende Landnutzungsplanung, die geschützten Wald von landwirtschaftlich und industriell genutzten Flächen trennt. Aber Georgien hat das Problem erkannt und sich hohe Ziele gesetzt. Das Land ist dem Übereinkommen über den Erhalt der biologischen Vielfalt beigetreten und hat sich verpflichtet, 20 Prozent der Landesfläche unter Schutz zu stellen. Der WWF hilft ihm dabei.

Der erste Nationalpark

Im Jahr 2001 war es soweit: Der erste Nationalpark Georgiens wurde offiziell eingeweiht. Er liegt am Nordrand des Kleinen Kaukasus. Das etwa 80.000 Hektar große Gebiet umfasst einmalige, nahezu unberührte Natur. Zahlreiche für den Kleinen Kaukasus charakteristische Tier- und Pflanzenarten sind in ihm beheimatet. Auf etwa zwei Dritteln der Fläche des Parks befinden sich die für die Zentralregion des Kaukasus typischen Bergwälder. Der Nationalpark beheimatet zudem besonders artenreiche alpine und subalpine Wiesen. Das wegen seiner Artenvielfalt besonders schützenswerte Kerngebiet des Parks wird von einem früheren ‚Zapovednik‘ gebildet, einem bereits zu Zeiten der UdSSR streng geschützten Gebiet.

Wälder jenseits der Wälder

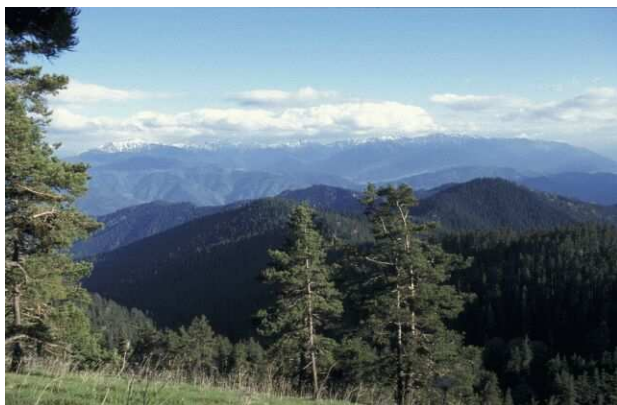
Im Norden des Parks breitet sich unter der 1.000 Meter-Höhengrenze ein Laubmischwald mit Kastanien, Buchen, Hainbuchen sowie vereinzelt Erlen, Linden und Eichen aus. Der immergrüne Unterbau aus Rhododendron und Kirschlorbeer verleiht dem Wald einen subtropischen Charakter. In höheren Lagen wachsen Buchenwälder mit vereinzelt Nadelholzvorkommen, bevor dann oberhalb von 1.800 Metern Fichten und Tannen überwiegen. Die Wälder des Nationalparks beherbergen einige vom Aussterben bedrohte Baumarten, wie Hopfenbuchen und Wildbirnen.

Im Süden des Parks mit seinen Schluchten prägen vor allem Eichen- und Kiefernwälder die Landschaft. Die subalpine Zone des Parks (1.800 bis 2.200 Meter) hingegen wird von Buschland mit Rhododendron geprägt sowie subalpinen Wiesen, die eine beeindruckend hohe Vielfalt an Pflanzen und Tieren beheimaten.

WWF-Projekt Borjomi–Kharagauli Nationalpark

Von Birkhühnern und Wölfen

Der Nationalpark ist Lebensraum vieler selten gewordener Tierarten wie Braunbär und Wolf. Luchse, Steinadler, Gämsen, verschiedene Fledermausarten, das Kaukasische Birkhuhn und die Kaukasische Viper stehen sogar auf der internationalen Liste der vom Aussterben bedrohten Arten.



Bergwälder im Nationalpark. Quelle: WWF/F. Mörschel

Bewirtschaftung des Nationalparks

Die im Zentralteil des Parks gelegenen Almwiesen sind als traditionelle Nutzungszone ausgewiesen, in der weiterhin kontrollierte Almwirtschaft betrieben werden kann, um Überweidung zu vermeiden. Der weitaus größte Teil des Nationalparks ist nutzungsfrei, abgesehen von gelenktem, naturbezogenem Tourismus. Wegen seiner Unzugänglichkeit und Natürlichkeit ist der Nationalpark Borjomi-Kharagauli ein typischer Wildnispark. Das bedeutet, dass die vorgesehene Infrastruktur innerhalb des Parks auf das Nötigste beschränkt wird. Darüber hinaus sind die ergriffenen wirtschaftlichen Fördermaßnahmen in der Trägerzone um den Nationalpark eine wichtige Voraussetzung, um die Unterstützung der lokalen Bevölkerung für den Nationalpark zu gewinnen und diese für Nutzungsverzichte zu kompensieren. Insgesamt ist das Nationalparkkonzept wegweisend für andere Regionen in Georgien.

Zertifizierte Heilpflanzen

Die nachhaltige Nutzung von Medizinalpflanzen, d.h. deren Sammlung, Kultivierung und Vermarktung könnte eine wichtige Rolle dabei spielen, der Bevölkerung um den Nationalpark ökonomische Vorteile zu verschaffen. Die Naturheilkunde entwickelte sich in Georgien schon früh zu einer angesehenen Volksmedizin. Deren Anfänge lassen sich bis ins 4. Jahrhundert zurückverfolgen. Bis heute versorgen die Sammler von Heilpflanzen die Be-

völkerung mit einer reichhaltigen Palette von Kräutern und traditionellen Rezepten.

Die Gesellschaft zur Förderung der Kultur und der Natur in Georgien (CUNA) arbeitet seit 1995 an einem Modellprojekt, finanziert von MISERIOR, dem WWF und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ). Wie viele Pflanzen wo vorkommen wird in einer Datenbank erfasst, um ein Konzept für nachhaltige Nutzung zu entwickeln. In Modellbetrieben werden Samen für die Kultivierung von Medizinalpflanzen gezüchtet. Sammler und Anbauer wurden bei der Verbesserung von Trockenverfahren, des Lagerns, Verpackens und Vermarktens der Heilpflanzen unterstützt. Der WWF arbeitet daran, die zertifizierten Heilpflanzen aus nachhaltiger Produktion stärker auf den westlichen Markt zu bringen und das Modellprojekt auf den ganzen Kaukasus auszudehnen. Der WWF Deutschland will den deutschen Markt für Pflanzen aus nachhaltiger Produktion im Heil-, Kosmetik- und Gewürzsektor erweitern, zusammen mit Pharmaziebetrieben, Apotheker- und Heilpraktikerverbänden. In Zukunft könnte die Produktion und Sammlung von Heilpflanzen die Menschen, die bei Schutzgebieten leben, ernähren. Der Borjomi-Kharagauli Nationalpark beweist, dass es funktioniert.



Ursprüngliche Wälder im Nationalpark. Quelle: WWF/F. Mörschel

WWF-Projekt Borjomi-Kharagauli Nationalpark

Das Engagement des WWF

Das sehr artenreiche Bergwaldgebiet ist durch Holzentnahmen, Wilderei und Überweidung bedroht. Bereits 1998 begann der WWF deshalb mit der Erarbeitung eines Bewirtschaftungsplanes für den künftigen Nationalpark Borjomi-Kharagauli. Mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hat der WWF im jetzigen Nationalpark eine Infrastruktur mit Rangerstationen und Schutzhütten für Patrouillen aufgebaut. Ranger wurden ausgebildet, um die illegale Jagd und Holzfällung zu verhindern.

Nachhaltige Entwicklung als Erfolgsfaktor

Gleichzeitig setzt sich der WWF dafür ein, die Lebensumstände der Bevölkerung um den Nationalpark zu verbessern und sie für Nutzungseinschränkungen zu entschädigen. Die Kommunalverwaltungen werden bei der Förderung einer umweltverträglichen Entwicklung mittels gezielter Ausbildungs- und Beratungsmaßnahmen unterstützt.



Der Nationalpark Borjomi-Kharagauli liegt im Kleinen Kaukasus, mitten in Georgien.

Die nächsten Schritte

Um den Bestand des Borjomi-Kharagauli Nationalparks und weitere Schutzgebiete im Kaukasus langfristig zu sichern, arbeitet der WWF am Aufbau eines „Trust Funds“. Dies ist ein treuhänderisch verwalteter Geldtopf, aus dessen Erträgen der Unterhalt des Nationalparks bezahlt werden könnte. Damit haben Unternehmen, Spender und andere Geldgeber die Möglichkeit, sich an der Erhaltung unseres Naturerbes zu beteiligen.

Projektleitung	Frank Mörschel
WWF Deutschland Fachbereich Wald Rebstöcker Straße 55 60326 Frankfurt am Main	Tel. 0 69/7 91 44-2 02 Fax: 0 69/7 91 44-2 31 E-Mail: moerschel@wwf.de
Dauer	1998 - 2005
Region	Kaukasus

Informationen zum WWF	
WWF Deutschland Info-Service Rebstöcker Straße 55 60326 Frankfurt am Main	Tel. 0 69/7 91 44-1 42 Fax: 0 69/61 72 21 E-Mail: info@wwf.de www.wwf.de

WWF-Literatur zum Projektthema

- www.wwf.de/kaukasus
- www.borjomi-kharagauli-np.ge

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01